



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 29. Oktober 1887.

Nr. 506.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate November und Dezember für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 Mk. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.
Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 28. Oktober. Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Heimführung der Hinterbliebenen im Auslande angestellter Reichsbeamten und Personen des Soldatenstandes, zugegangen. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

„§ 1. Die im § 8 des Gesetzes, betreffend die Organisation der Bundeskonsulate etc., vom 8. November 1867 enthaltene Bestimmung, wonach die Familien der Berufskonsuln, wenn letztere während ihrer Amtsdauer sterben, auf Bundeskosten in die Heimath zurückbefördert werden, wird auf die Hinterbliebenen sämtlicher aus der Reichsklasse besoldeten pensionsberechtigten Reichsbeamten und Personen des Soldatenstandes, deren dienstlicher Wohnsitz sich im Auslande befindet, ausgedehnt. Ausgenommen bleiben die Hinterbliebenen solcher Reichsbeamten, welche in Grenzorten oder in dem Zollgebiet angeschlossenen ausländischen Gebietstheilen angestellt sind. § 2 dieses Gesetzes tritt mit dem 1. Januar 1888 in Kraft.“

In einer beigegebenen Denkschrift heißt es: „Den Hinterbliebenen der im Auslande angestellten Beamten wurde früher nach den in Preußen bestehenden Grundsätzen, wenn dieselben in die Heimath zurückkehrten, für die Uebersiedelung nach der Heimath eine Entschädigung nicht gewährt; die durch den Umzug erwachsenden Kosten waren vielmehr von den Hinterbliebenen aus dem ihnen zustehenden Gnaden-Quartale zu bestreiten.“

Dieser von Preußen auf den norddeutschen Bund und demnach auf das Reich übernommene Grundsatz hat insofern eine Einschränkung erfahren, als durch § 8 des Gesetzes, betr. die Organisation der Bundeskonsulate etc., vom 8. November 1867 die Bestimmung getroffen wurde, „dass die Familien der Berufskonsuln, wenn letztere während ihrer Amtsdauer sterben, auf Bundeskosten in die Heimath zurückbefördert werden.“

Hinsichtlich der Hinterbliebenen der übrigen Berufsbeamten im auswärtigen Dienste ist, obwohl dieselben sich in völlig gleicher Lage wie diejenigen der im Auslande verstorbenen Berufskonsuln befinden, eine gleiche Bestimmung bisher nicht ergangen.

Auch im Wege der Analogie erschien eine Anwendung des § 8 des Gesetzes vom 8. November 1867 auf die bezehnten Beamtenkategorien nicht zulässig, da § 8 als eine Spezialbestimmung anzusehen ist, deren Ausdehnung auf andere Beamtenkategorien im Verwaltungswege erfolgen kann. Da auch das Reichsbeamten-Gesetz vom 31. März 1873 in dieser Hinsicht eine Bestimmung enthält, so haben die Hinterbliebenen von Beamten im auswärtigen Dienste, mit Ausnahme der Konsuln, mit ihren bezüglichen Anträgen bisher ablehnend beschieden werden müssen, unter Hinweis darauf, dass die Kosten der Rückreise aus dem Gnadenquartale zu bestreiten seien. Die verschiedenartige Behandlung der betreffenden Beamtenkategorie entbehrt indessen der sachlichen Begründung und führt in der Praxis zu Härten, für deren Beseitigung auch der ausnahmsweise Weg kaiserlicher Gnade nicht immer ausreicht. Es erscheint daher geboten, die bestehende rechtliche Ungleichheit durch Ausdehnung der Spezialbestimmung des § 8 auf die übrigen Beamtenkategorien des auswärtigen Dienstes im legislativen Wege zu beseitigen. Zu diesem Zweck ist der Gesetzentwurf ausgearbeitet worden.“

Der Wiener Korrespondent der „Morning Post“ will aus zuverlässiger Quelle wissen, dass Fürst Ferdinand von Bulgarien den Wunsch ausgedrückt habe, dem König Karl von Rumänien einen Besuch abzustatten, und dass er sich zu diesem Behufe in zwei oder drei Wochen nach Bukarest begeben werde. Der bevorstehenden Bege-

nung der beiden Herrscher werde große Wichtigkeit beigelegt, da sie dazu angethan sei, die Stellung des Fürsten Ferdinand im Balkan zu befestigen. Nach anderen Meldungen will der letztere den König an der Grenze aufsuchen, wenn derselbe dort Truppenbesichtigungen abhält. Es handelt sich auch jetzt wieder um den Abschluss eines Bündnisses mit Rumänien.

Der Wiener Korrespondent der „Times“ erfährt, dass Fürst Ferdinand 40,000 Ltr. aus seiner Privatschatulle dem bulgarischen Schatzamt vorgeziffen habe, um die Fertigstellung der bulgarischen Eisenbahnen zu beschleunigen.

Mit Bezug auf die Rückreise der kaiserlich russischen Familie wird der „Dffsee-Ztg.“ aus Eydikuhnen unterm 25. d. gemeldet:

„Wenn in früheren Jahren die höchsten Herrschaften zur Winterzeit reisten und unsere gegenüberliegende russische Station Wirballeen passirten, wo bekanntlich der verschiedenen Geleise wegen umgestiegen werden muß, wurde über den Perron ein verdorrter Gang von dem preussischen Waggon bis zu den kaiserlichen Zimmern und von diesen bis zu dem russischen Waggon hergestellt. Diese Gänge, aus starken, festen Balken zusammengezimmert, sind in der letzten Nacht aufgerichtet und werden jetzt vom Tapezierer zunächst mit starkem Filz, mit Teppichen und bunten Stoffen bekleidet und decorirt.“

Aus den Erhebungen über die Sonntagsarbeit stellen die Blätter recht interessante Angaben zusammen, welche die im Geld- und Kredithandel übliche Sonntagsarbeit betreffen. Die Berichte ergeben, dass zwar Sonntagsarbeit nicht in allen Geschäften dieser Branche üblich sei, aber es scheint doch in den weitaus meisten regelmäßig Sonn- und Festtags gearbeitet zu werden. In Breslau z. B. lassen von 30 Geschäften 27 arbeiten, in Hannover arbeiten vorwiegend die israelitischen Geschäftsleute, die den Sabbath streng feiern, vereinigt auch christliche Bankiers; in Düsseldorf wird indess angeführt, dass die großen Bankhäuser Sonntags ganz geschlossen hätten oder nur die dringendsten Geschäfte in einigen Morgenstunden erledigten. Häufig wird nur einige Stunden Vormittags, nach mehrfachen Aussagen, u. A. nach denjenigen von 30 Arbeitgebern und 37 Arbeitnehmern in Berlin, auch am ganzen Vormittag gearbeitet. Nach der Angabe von zwei Arbeitgebern und drei Arbeitnehmern in Berlin, sowie nach einigen Mittheilungen aus Lüneburg und Hefen, erstreckt sich die Arbeit auf den ganzen Sonntag. Bezüglich der Entschädigung für die Sonntagsarbeit wird, wie beim Großhandel, allgemein angeführt, dass dieselbe in dem Monats- oder Jahresgehälte berechnet sei. Die vorkommenden Arbeiten werden begründet wie folgt:

1) Zur Zeit des Quartalwechsels äufen sich die Arbeiten sehr. Es besteht das Bestreben, die Bilanz möglichst rechtzeitig zu beenden. Auch ist das Personal oft in der Woche nicht in der Lage, „Kasse zu machen“ oder die Bücher zu übertragen, weil es durch die Rundschau in der ruhigen Arbeit gefordert wird.

2) Unauflösbare Arbeiten entstehen bei festgesetzten Ziehungsterminen, Honorirung kurzfristiger Wechsel und sofort zu erledigender Zahlungen.

3) Während des Winterhalbjahrs findet an manchen Börsen, wie Frankfurt a. M., Wien, Paris u. s. w., Sonntags offizieller Börsenverkehr statt, mit dem man beim Arbitragegeschäft in Fühlung bleiben muß.

4) Starker Geschäftsgang, zumal wenn der Ultimo auf einen Sonntag fällt, sowie die Aufträge von Kunden veranlassen häufig die Sonntagsarbeit, bestimmte Ordres erfordern möglichst baldige Expedition.

5) Die Kasse muß geöffnet bleiben, um Wertpapiere in Empfang nehmen zu können.

6) Eintreten außergewöhnlicher politischer und kommerzieller Ereignisse kann die Sonntagsarbeit veranlassen.

7) Die strengen Israeliten lassen schon am Sonnabend das Geschäft ausfallen und behaupten, dass sie das nicht zwei Tage hintereinander thun könnten.

Die Erörterungen, welche von Seiten der Verwaltung der Reichsbank über die aus An-

Industriellen und Handeltreibenden zu gewährenden Erleichterung, insbesondere auch in Bezug auf die Lombardirung von Spiritus, angestellt sind, dürften, so wird offiziös geschrieben, nunmehr den Abschluss erreicht haben. Es darf angenommen werden, dass durch die gefassten Beschlüsse der Bankverwaltung den betheiligten Interessen jedes mit der solchen Geschäftspraxis nur immer vereinbare Entgegenkommen zu Theil werden wird. Auch im Uebrigen nimmt die Zentralverwaltung darauf Bedacht, die Vortheile des Bankkredits auch den Kreisen der Grundbesitzer, insbesondere auf dem flachen Lande, und des mittleren und kleinen Gewerbestandes zugänglich zu machen, soweit dies immer die Natur der Reichsbank und der bestehenden Vorschriften gestattet. Wo immer die unteren Bankstellen in dieser Hinsicht den Intentionen der Zentralfstelle nicht voll entsprechen, wird theils auf Anrufen in Einzelfällen berechtigten Wünschen entsprochen, theils auch im Wege allgemeiner Aenderung den Absichten der Zentralfstelle Nachdruck verliehen.

Nachträglich wird noch Folgendes aus Paris gemeldet:

Es erregte große Sensation in den Kammern-Kouloirs, dass Deutschland, Russland und Spanien nach dem „Temps“ sich bereit erklärt haben, die Suez-Konvention zu unterzeichnen. Die „Alforma“ meldet, die französische Regierung habe Crispi für die vermittelnden Schritte in den englisch-französischen Verhandlungen gedankt. Florens läßt diesen Dank heute dahin kommentiren, dass Crispi seine Vermittlerdienste Frankreich angeboten, und dass Florens ihm gedankt habe, noch ehe die Entscheidung über die Annahme der Dienste getroffen war. Die Konvention war bereits unterzeichnet, als in der Fraktionsführung der Linken sich Präsident Ricard nicht feindlich gegen das Kabinett aussprach, vielmehr dessen Erfolge in der äußeren Politik betonte. Derselbe verwies die Annahme, die Regierung habe ein Bündnis mit der Rechten geschlossen, in das Reich der Legende, da nach dem Manifest des Grafen von Paris ein Zusammengehen für die Republikaner nicht möglich sei, und forderte statt weiterer unfruchtbarer Agitation die sofortige Beratung des Budgets.

General Anblau ist in London und geht mit seiner Familie nach America, wo seine Frau, eine Kreolin, noch einen Antheil an einer Zuckerraffinerie besitzt.

Der gewaltige Ansturm der Czechen wider das Ministerium Taaffe, bezw. Herrn von Gautsch hat mit einem halben Misserfolge sein vorläufiges Ende erreicht. Die Regierung hat die Interpellation wegen Aufhebung einiger czechischer Gymnasien nicht beantwortet und heute den Reichsrath vertagt und die Czechen haben sich damit wohl oder übel zufrieden gegeben, weil die andern Verbündeten den Bogen nicht zu straff spannen wollten. Der Erlaß des Ministers von Gautsch bleibt in Kraft und wahrscheinlich wird man nur an einigen Stellen den Czechen in anderer Richtung Zugeständnisse machen. Damit ist denn der Streit einstweilen verstummt, es fragt sich nur, auf wie lange, denn daß die Czechen nun Frieden halten sollten, ist nicht anzunehmen. Sie hätten es auch jetzt nicht gethan, wenn nicht das Ministerium für Herrn von Gautsch eingestanden und sich dabei des Schutzes des Kaisers zu erfreuen gehabt hätte.

Dem österreichischen Abgeordnetenhaus ist gestern eine interessante Vorlage gemacht worden, die, da sie eine vielerörterte Frage, die Einschränkung des Alkoholgenußes, betrifft, auch in Deutschland Aufmerksamkeit auf sich lenken wird.

Die wesentlichen Bestimmungen derselben lauten: Der Handel mit gebrannten geistigen Getränken in verschlossenen Gefäßen in Mengen von mindestens fünf Litern ist ein freies Gewerbe; der Handel mit derlei Flüssigkeiten in verschlossenen Gefäßen in Mengen unter fünf Liter unterliegt einer Konzession. Das Offenhalten von Lokalen, in welchen der Ausschank oder Kleinverschleiß von gebrannten geistigen Getränken betrieben wird, ist von 5 Uhr Nachmittags des Sonn- und Feiertagen vorhergehenden Tages bis 5 Uhr Morgens des nächstfolgenden Werktages untersagt. Wer sich in Gast- oder Schankräumlichkeiten, in Lokalen, in welchen der Ausschank oder Kleinverschleiß oder Handel mit gebrannten geisti-

gen Getränken betrieben wird, auf der Straße oder an sonstigen öffentlichen Orten im Zustande offener Trunkenheit befindet, oder wer an solchen Orten einen Andern absichtlich in den Zustand der Trunkenheit versetzt, wird mit Arrest bis zu einem Monate oder an Geld bis zu 30 Gulden bestraft. Dieselbe Strafe trifft Inhaber von Gast- oder Schankräumlichkeiten oder von Lokalen, in welchen der Ausschank oder Kleinverschleiß oder Handel mit gebrannten geistigen Getränken betrieben wird, oder deren Stellvertreter oder Pächter oder Beauftragte, welche an Personen, die betrunken sind, oder außer dem Falle des Bedürfnisses an offenbar Unmündige, die nicht in Begleitung älterer Personen erscheinen, geistige Getränke verabreichen oder verabreichen lassen. Forderungen für die Verabreichung geistiger Getränke in Gast- und Schankräumlichkeiten oder für die Verabreichung von gebrannten geistigen Getränken in Lokalen, welche zum Ausschank oder Kleinverschleiß derselben bestimmt sind, sowie überhaupt Forderungen aus dem Handel mit gebrannten geistigen Getränken in Mengen von nur 5 Liter und darunter sind nicht klagbar, wenn der Kreditnehmer zur Zeit der Verabreichung eine frühere Schuld gleicher Art an denselben Gläubiger noch nicht bezahlt hat. Solche Forderungen eignen sich auch nicht zur Kompensation mit anderen Forderungen des Kreditnehmers.

Wer während eines Jahres dreimal wegen Trunkenheit gestraft wird, dem kann von der politischen Bezirksbehörde bis zur Dauer eines Jahres der Besuch der Gast- oder Schankräumlichkeiten seines Wohnsitzes und der nächsten Umgebung untersagt werden. Die Uebertretung dieses Verbotes wird mit Arrest bis zu einem Monate oder an Geld bis zu 50 Gulden bestraft.

Aus Petersburg ging jüngst die Meldung zu, dass daselbst eine anonyme Broschüre erschienen sei, die in sehr scharfer Weise gegen das Kommunikations-Ministerium Front machte und böse Geschichten der Herren Beamten und Kronen-Ingenieure aufdeckte. Heute bespricht nun auch der „Grashdanin“ dieses heikle Thema und klagt die Kronen-Ingenieure schlimmster Manipulationen an. Das Blatt berührt zuerst die geringeren, leider in ganz Russland nur zu sehr allgemeinen Selbstneidereien, als da sind: unrichtige, d. h. zu hoch ausgestellte Quittungen für Lieferungen, Verkürzung der Arbeitslöhne etc., und geht dann zu dem Geldmachen im größeren Maßstabe bei den Bahnbauten über. Um längere Zeit bauen und entsprechend mehr Geld herauszuschlagen zu können, — so erzählt der „Grashdanin“ — wählten oft genug die Ingenieure durchaus nicht die gerabesten Bahnlagen; andererseits werden Berge, die leicht zu umgehen, mit Willen in die Tracirungslinie hineingezogen, um einen Gewinn abwerfenden Tunnelbau auszuführen zu können etc., kurzum viele Ingenieure arbeiten nur zum Vortheil ihrer eigenen Tasche, nicht aber ihrer Auftraggeberin, der Krone.“ Auch einen Spezialfall führt das Blatt mit Bezug hierauf als elegantesten Beleg für seine Behauptungen an, — die neuesten Erhebungen bei der Samara-Ufa-Bahn. Als jüngst ein durchaus ehrlicher höherer Beamter, Herr Michelowski, die Trasse bereifte, sah er sich genöthigt, durchgreifende Aenderungen derselben anzuordnen und es stellt sich, bei Durchführung der letzteren, der Bau der Bahn um die Kleinigkeit von — 1,200,000 Rubel billiger, als die Herren Tracirungs-Ingenieure veranschlagt hatten. Dieses eine Beispiel dürfte genügen. Auch die Wasserbau-Ingenieure bekommen ihr Theil. So sind bereits riesige Summen für den Libauer Hafenbau vorausgabt, aber beendet ist derselbe noch immer nicht, und damit dürfte es auch noch gute Weile haben. Bindau, — erklärt der „Grashdanin“ — eigne sich außerdem wesentlich besser zu einem großen Hafen wie Libau und würde auch viel weniger Bauten erfordern, aber gerade dies ist der Grund, warum ihn die Ingenieure schlecht machten und verwarfen, denn an ihm könnten sie kein so brillantes Geschäft mit fortlaufenden, d. h. zum Theil in ihre Taschen laufenden Baugeldern machen. Um wieviel Millionen zu ihrer Magazinen unter diesen Verhältnissen wohl der Krone der Bau der sibirischen Bahn zu stehen kommen? . . .

Stettin, 29. Oktober. Wir haben bereits das Programm zu dem am 13. November stattfindenden Jubelfeste der St. Jakob-Kirche gebracht; wir theilen heute diejenigen mit, welche an dem Festzuge nach der Kirche theilnehmen, es sind: die sämmtlichen Geistlichen der Stadt Stettin, der Oberpräsident, der Regierungspräsident, der Polizeipräsident, der kommandirende General, der Stadtkommandant, der Magistrat und die Stadtverordneten, die Ober-Präsidential- und Regierungsräthe, die Spitzen der Justiz, Bank-, Steuer- und Eisenbahnbehörden, die Mitglieder des Konfistoriums, die Gemeinde-Kirchenräthe und die Direktoren der Gymnasien und höheren Lehrschulen. Dem Zuge voran, welcher sich um 9 1/2 Uhr Vormittags unter feierlichem Glockengeläute vom Rathhause aus durch die Lindenstraße, den Paradeplatz entlang, durch die Breite- und Papenstraße nach der Jakob-Kirche begiebt, werden ca. 60 Konfirmanden schreiten.

Die diesjährige Herbstprüfung für Maschinen 1., 2. und 3. Klasse auf deutschen Seemannsschiffen beginnt am Montag, den 21. November 1887, Vormittags 9 Uhr, im Zimmer Nr. 57 des königlichen Regierungs-Gebäudes zu Stettin, und wird an den folgenden Tagen fortgesetzt werden.

Die „Straß. Ztg.“ erhält Kenntniß von einer brieflichen Mitteilung, welche Se. Kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz von Bayern aus an eine ihm bekannte Persönlichkeit des Straßener Landestheaters zu richten die Gnade gehabt hat und welche in weitesten Kreisen einer freudigen Theilnahme begegnen wird. Diese Mitteilung hat folgenden Wortlaut: „Daß ich während der Kaiser-Manöver in unserem lieben Bommern festeln mußte, kostete mich ein schweres Opfer; ich muß aber unausgesetzt verglichen bringen, weil meine erste Pflicht gegenwärtig in Wiederherstellung meiner Gesundheit beruht, zumal die Behandlung, welcher ich seit Mai mich unterwarf, entschiedene Fortschritte in der Genesung nachweist. Letztere kann aber nur eine langsame sein, weil, nachdem das Hauptübel überwunden ist, die Heiligkeit sich ganz allmählig und zwar durch Schweißen und Aufenthalt in milderer Luft als der Winter in der Heimath es gestattet, geben dürfte.“

Die Herren Karl Hill und L. Stademund, welche am 3. November hier konzertiren werden, gaben vor Kurzem in Wismar ein Konzert, über das die „Rostocker Zeitung“ u. A. berichtet: „Herr Stademund eröffnete das Konzert mit Schumanns Faschingsquartett und zeigte sich als Klavierpieler ersten Ranges, wie wir ihn schon von früher kannten. Technisch Schwierigkeiten giebt es für ihn nicht; er übertrifft als Spieler Viele, die aus großer Ferne kommen, und sich weit lärmender ankündigen. Besonders gab die Sonate op. 109 von Beethoven ihm Gelegenheit, sein künstlerisches Ich von der vortheilhaftesten Seite zu zeigen. Hier hat er sein Element, der ganze rhythmische Aufbau der Komposition tritt unter seiner Hand durchsichtig und schön hervor. Die Ruhe und das schöne Maß seiner Ausführung müssen ihm einem Komponisten wie diesem gegenüber stets zu großen Erfolgen verhelfen. — Herr Hill sang so musfertgütig, wie er zu singen versteht. Die Zeit geht spurlos an dieser Begabung vorüber und wen: sie ihr etwas zu nehmen gezwungen ist, so erstet das der Sänger durch seine Kunst hundertfältig. Beide Künstler fanden den reichsten Beifall.“

Aus den Provinzen.

Köslin, 27. Oktober. In Gr.-Möllen bei Köslin wurde dieser Tage durch den Gendarm ein Keil beim Betteln abgefaßt, der 10 M. bei sich hatte. Durch diesen Umstand aufmerksam gemacht, faßte der Gendarm den wohlhabenden Flechtbruder etwas näher ins Auge. Bei der Visitation seiner Kleidungsstücke fanden sich Brandbriefe bei ihm vor, in denen von dem Gemeindevorsteher Melowski aus Carßin in Westpreußen bescheinigt wurde, daß der Pächter Tröderer im August dieses Jahres durch Blitzschlag sein gesamtes Eigentum, bestehend aus Wirtschaftsgebäuden, 3 Kühen, 5 Schweinen, 10 Schafen, Mobiliar und Ackergeräth, verloren hatte, mit einem Amtsfiegel der Gemeinde Carßin (die gar nicht existirt) versehen und gefälscht. Weitere Untersuchungen förderten einen Posteinlieferungsschein über 21 M. zu Tage. Er bestritt zunächst energisch, der Einzahler des Geldes zu sein, als man aber zu einer Konfrontation mit dem Postagenten schreiten wollte, bequeme er sich zu einem Geständniß und erklärte, die Empfängerin des Geldes sei seine Ehefrau. Es wurde nunmehr festgestellt, daß er der Arbeiter Franz Plootka aus Seefeld ist. Bald nach der Verhaftung dem hiesigen Gericht zugeführt, stellte es sich heraus, daß P. ein berüchtigter Einbrecher ist, der bereits vier Mal längere Zuchthausstrafen verbüßt. Er wird sich demnächst wegen Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten haben.

Triebsee, 27. Oktober. Der Handelsmann Müller besaß außer mehreren anderen Ziehunden seit längerer Zeit auch einen solchen, der ihm von seinem vorigen Besitzer als bißig geschilbert, und vor welchem er deshalb ernstlich gewarnt wurde. Namentlich sei der Hund immer während auf solche Leute gewesen, die er schon einmal gebissen habe. Müller ging vorgestern in den Stall, um seine Thiere zu füttern; dabei wollte er dem erwähnten Hunde das Halsband

knurren vernehmen ließ. Während nun M., die Warnung eingedenk, von dem Hunde ließ und den Stall zu verlassen trachtete, stürzte der Hund auf seinen Herrn los und packte ihn an die Brust. Müller preßte den Hund mit beiden Armen an sich und suchte ihn hierdurch am Beißen zu verhindern. Er zerzte das Thier aus dem Stalle heraus und in einen Durchgang hinein und rief nun mit lauter Stimme seine Frau zu Hülfe. Da die Frau ihren Mann aus seiner hilflosen Lage allein nicht befreien konnte, rief sie Nachbarn herbei. Einer derselben hatte sich mit einem Spaten bewaffnet und machte Anstalt, das Thier zu erschlagen, was jedoch Müller nicht zugab, da er den kräftigen Hund nicht verlieren wollte. Deshalb faßte jener den Hund an beiden Ohren und hielt ihn mit starker Faust daran fest. Dadurch kam allerdings der bisher nur wenig verwundete Müller frei, aber sein Reiter mußte nun den Hund allein halten. Mehrere Leute versuchten darauf, letzteren zu binden, was aber nur soweit gelang, daß die Anwesenden gerade durch die Thür entkommen und ins Haus gelangen konnten. Der Handelsmann St. hatte aber die Absicht, das wüthende Thier unschädlich zu machen und ließ sich nicht davon zurückhalten, die nach dem Hofe führende Thür zu öffnen und den Hof zu betreten. In demselben Augenblick sprang der freigewordene Hund auf den St. los, der sich schleunigst auf den Flur zurückzog, aber nicht Zeit gewann, die Thür rechtzeitig hinter sich zu schließen. Der Hund kam auf den Flur und stürzte sich sogleich wieder auf Müller, riß ihn zu Boden, biß ihn an verschiedenen Stellen und zerfleischte ihm besonders Oberschenkel, Schulter und Hände in grauenhafter Weise. Im ersten Augenblick flüchteten die entsetzten Nachbarn vor dem rasenden Thiere; Müller packte dasselbe wieder wie vorher und konnte dadurch verhindern, daß der Hund ihm nicht an die Kehle sprang. In seiner Lebensgefahr ersuchte ihn nun in dem oben erwähnten Handelsmann St. ein Reiter; derselbe ergriff in dem kritischen Moment ein Beil und zertrümmerte mit mehreren wuchtigen Schlägen der Bestie den Schädel. Müller wurde besinnungslos ins Bett gebracht; er war schrecklich zugerichtet; die Kleidung hing in Fetzen am Leibe und der ganze Körper war mit Blut bedeckt. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß der Hund nicht tollwüthig gewesen sei, und daß deshalb die Verwundungen nicht lebensgefährlich sein dürften, wenngleich die Heilung lange Zeit in Anspruch nehmen wird.

Aus den Bädern.

Leipzig-Schöna, 25. Oktober. Unser Kurort, der zugleich auch das häufige Ziel vieler Tausende von Touristen bildet, die unser mit landschaftlichen Schönheiten reichlich ausgestattetes Gebirgsthal alljährlich zu durchwandern pflegen, hat seit jüngster Zeit auch dem Leptiger Gebirgsverein Manches zu verdanken, das zum bequemeren Genießen der Naturschönheiten seiner Umgebung zweckdienlich ist; die wundervollen Waldpartien des nahen Erzgebirges kann nun jeder der Gegend unkundige Fremdling mit ruhiger Ruhe bezehen, nachdem vom Gebirgsverein Wegtafeln und Richtungszeichen in ausreichender Menge angebracht worden sind, welche ein Fehlgelien oder Umherirren wohl unmöglich scheinen lassen. Jetzt will der Gebirgsverein auf dem nahen Wachsenberg eine Schutzhütte errichten und für eine gute Zugänglichkeit zu diesem hervorragenden Punkte sorgen, da von dessen 382 Meter über dem Meere gelegenen Höhe zwischen dem böhmischen Mittelgebirge und dem Erzgebirge eine prächtige Rundschau dem Beschauer sich darbietet, bisher jedoch die Wege dorthin fast Alles zu wünschen übrig ließen.

Buch und Literatur.

Die beste und billigste Volksbibliothek, welche im Verlage von Otto Hendel in Halle a. d. S. unter dem Titel: Bibliothek der Gesammliteratur erscheint, ist bisher bis zur Nr. 160 gediehen. Stattdes Oktavformat, deutlicher, gut lesbarer, dem Auge nicht nachtheiliger Druck, gutes Papier und schöne Ausstattung — jedes einzelne Bändchen ist gut geheftet, mit steifem Umschlag versehen und beschnitten — zeichnen diese Sammlung vor allen ähnlichen Unternehmungen höchst vorthellhaft aus. Außerdem ist jedem Bändchen eine kurze treffende literarische Einleitung und das Porträt des Verfassers beigegeben. Der Preis — jede 100—150 Seiten starke Nummer kostet nur 25 Pfennig — ist ein erstaunlich geringer. Auch in elegantem Ganzleinenband mit Goldtitel und Rothschnitt ist jedes Bändchen bei einem Preisausschlag von nur 25 Pf. für den Einband zu haben. Die besonders zu Geschenken geeigneten Werke werden in elegantem Prachtband mit Goldschnitt vorrätig gehalten. Da jedes Bändchen einzeln käuflich ist, kann man sich aus dieser Sammlung, welche viele neuere Werke enthält, die bei ähnlichen Unternehmungen nicht berücksichtigt wurden, nach eigenem Geschmack und eigener Liebhaberei eine gediegene Hausbibliothek anlegen oder eine solche ergänzen. Der billige Preis ermöglicht dies auch dem Minderbemittelten. Wir empfehlen Jedermann, das Verzeichniß dieser Bibliothek beim Buchhändler oder direkt von der Verlagsfirma D. Hendel in Halle a. d. S., welche dasselbe gratis und portofrei versendet, zu verlangen.

Aus Anlaß der von den Ultramontanen ausgehenden Ankündigungen der demnächstigen Auf-

es Kampfes gegen die Staatschule in Preußen, mit welcher der Abg. Dr. Windthorst auf der diesjährigen Katholikerversammlung vorgegangen ist, machen wir auf das Erscheinen der soeben ausgegebenen neuen Lieferung des Bandes 4 von „Ginschius, System des katholischen und protestantischen Kirchenrechts“, Verlag von J. Gutentag (D. Collin) Berlin, aufmerksam, welche die rechtliche Stellung der katholischen Kirche zu den Staatschulen behandelt und über die Ansprüche der Ultramontanen, wie über das heute in Deutschland geltende Recht die beste und eingehendste Orientirung bietet.

Berwiesene Nachrichten.

Von der Sparsamkeit des Kaisers wird der „B. A. Z.“ aus Berlin geschrieben: An dem ersten Tage, an welchem das Thermometer unter 5 Grad Wärme sank, legte der Kammerdiener des Kaisers seinem Herrn jenen warmen Uniform-Mantel hin, den der Kaiser schon seit vielen Jahren benutzte. Der greise Monarch trat, als er den Rock angelegt hatte, zum Spiegel, betrachtete sich da eingehend und meinte endlich: „Ich glaube, man sollte die Aufschläge erneuern, sie sehen schon recht verschossen aus.“ Diese Kritik überraschte den Kammerdiener umsomehr, als der Kaiser äußerst schwer zu bewegen ist, ein Stück, das ihm durch langen Gebrauch bequem und gewohnt geworden, ändern zu lassen oder gar abzulegen, und so machte der Diener die Bemerkung, es wäre wohl angezeigt, einen neuen Mantel anfertigen zu lassen. „Was fällt Dir ein“, sagte der Kaiser, „der muß noch ausgehalten, ich habe nachgeforscht, ich trage ihn noch einmal so lange, als ein guter Rekrutenmantel im Heere dienen muß.“

Berlin, 28. Oktober. Der Möbelpolsterer Karl Delegrand, 38 Jahre alt und bisher unbestraft, ist heute wegen Verdachts des Mordes der Staatsanwaltschaft vorgeführt worden. Derselbe wohnte als Schlafkammer in dem Keller des Hauses Höchststraße Nr. 49 und hatte seit einigen Wochen mit der auf demselben Grundstück in einem Hofgebäude wohnenden 23jährigen Anna Brüllinger ein Liebesverhältnis unterhalten. Letztere war bis zum 25. d. M. in einer Wollspinnerei gegen einen Wochenlohn von 5 bis 7 M. beschäftigt und stand in dem Hause einer fleißigen, ordentlichen Arbeiterin. Gestern Mittag meldete ein Hausbewohner der Polizeibehörde, daß die Brüllinger anscheinend todt auf ihrem Bette liege. Die Beamten und der herbeigerufene Arzt konstatarren, daß der Tod schon vor länger als 12 Stunden eingetreten sein mußte, da die Leichenstarre bereits aufgehört hatte. Obwohl äußere Verletzungen nicht wahrnehmbar waren, das vorgefundene Blut vielmehr aus Nase und Mund hervorgequollen zu sein schien, ließ der Befund doch keinen Zweifel darüber, daß die Todesursache keine natürliche war. Die Fäulniserscheinungen am Halse deuteten darauf hin, daß dort eine gewaltthätige Einwirkung stattgefunden hatte. Ueber die Thäterschaft konnte kein Zweifel obwalten, da Delegrand am Morgen des 27. Oktober aus der Wohnung der Brüllinger kommend gesehen worden war, sich sofort seiner mit Blut besetzten Kleidung entledigte, seine frühere Arbeitsstelle aber nicht wieder aufgesucht hatte, auch an seiner Schulter frische Kratzwunden vorgefunden wurden. Ein Geständniß der That hat indeß der Beschuldigte bisher nicht abgelegt, sondern wirre Antworten gegeben und anscheinend Geistesstörung simulirt. Die Ermordete hatte kurz vor ihrem Tode einer Freundin gegenüber die Besorgniß ausgesprochen, daß ihr Bräutigam sie ermorden würde.

Wie ein Oberst General wurde — davon weiß der „Bär“ in seiner neuesten Nummer folgende kleine Historie zu erzählen: Ein Oberst, der schon lange auf Avancement gewartet hatte, mußte einst den König zum Gottesdienst in die Hofkirche begleiten. Es wurde gerade das Evangelium von Beelzebub, dem Obersten der Teufel, verlesen. Nach Schluß der Verlesung äußerte der Oberst dem König gegenüber: „Majestät, seit zwanzig Jahren war ich in keiner Kirche; wie ich eben gehört, geht's in der Hölle gerade so zu, wie auf Erden: Auch Beelzebub ist noch immer Oberst.“ Ein paar Tage darauf war der Oberst General.

(Wozu hat der Soldat die Leber?) Darüber sind kürzlich die neugeborenen Einjährig-Freiwilligen vom Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment, als sich ein Offizier nach Namen und Stand der Einzelnen erkundigte und zumißlich schwärmerische Antworten erhielt, von ihrem Unteroffizier belehrt worden: „um frei von der Leber runter zu reden.“ Als darauf ein Lachen nicht unterdrückt werden konnte, sagte ihnen der wackere Rekruten-Instrukteur auch sogleich, wozu man die Leber nicht hat, nämlich: „nicht, um sich über dieselbe lustig zu machen!“

Biehmarkt.

Berlin, 28. Oktober. Städtischer Zentral-Biehnhof. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 275 Kinder, 1478 Schweine (darunter 228 Stück Bafonier), 625 Kälber, 1651 Hammel. Von den Kindern wurden etwa 70 Stück geringer Qualität verkauft. Man zahlte für 2. Qualität 44—47 Mark, 3. Qualität 36 bis 42 Mark, 4. Qualität 30—34 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht. Schweine inländischer Rassen waren nur in 2. und 3. Qualität vertreten und erzielten

bei sehr schleppendem Handel 37—43 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara. Der Ueberstand ist erheblich. Bafonier wurden etwa zur Hälfte des Auftriebes verkauft und zwar zu unveränderten Preisen.

Der R à l b e r markt verlief leicht und schnell, ohne Ueberstand zu lassen. Man zahlte für beste Qualität 48—55 Pfg., geringere Qualität 34 bis 46 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht. In H a m m e l n fand kein Umsatz statt.

Banckwesen.

Rheinische Eisenbahn 4prozentige Prioritäten. Emission II. und III. von 1871/72. Die nächste Ziehung findet Mitte November statt. Wegen den Kursverlust von ca. 3 Pct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur B. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Köln, 28. Oktober. Die Stadtverordneten-Versammlung hat die Eingemeindung der rechtsrheinischen Vororte Deutz und Poll und der linksrheinischen Vororte Nippes, Longerich, Ehrenfeld, Hünigsdorf, Efferen, Nonhof und Kriel in die Stadtgemeinde Köln mit großer Mehrheit angenommen.

Wien, 28. Oktober. Wie aus Lemberg gemeldet wird, sind in Karawuska (Galizien) abermals Bauern-Unruhen wegen des neuen Straßengesetzes ausgebrochen; zur Herstellung der Ordnung sei Militär dahin entsendet worden.

Wien, 28. Oktober. Das Abgeordnetenhaus nahm in zweiter und dritter Lesung den Gesetzentwurf an, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, die Handels-Beziehungen mit Deutschland und Italien bis längstens zum 30. Juni 1888 provisorisch zu regeln. Im Laufe der Debatte bemerkte der Handelsminister, Deutschland habe bereits seine Geneigtheit ausgesprochen, in Verhandlungen über einen Handelsvertrag einzutreten, während sich die Verhandlungen mit Italien in einem vorgerückten Stadium befänden. Die Regierung müsse bei den Verhandlungen freie Hand haben, um die Interessen des Reiches wahrnehmen zu können. Er (der Minister) bebaure ebenfalls, daß die Stabilität der Verhältnisse durch solche Provisorien unterbrochen werde, aber er sei bemüht, die Kontinuität der Verhältnisse zu erhalten. Bei der Berathung über die vom Herrenhause beschlossenen Änderungen des Arbeiter-Kranken-Versicherungsgesetzes wurde die Zuständigkeit der Landtage über die Kranken-Versicherung der ländlichen Arbeiter anerkannt und die ursprüngliche Fassung der Paragraphen über die Betriebs-Krankenkassen beibehalten. Der Regierungs-Vertreter hatte die Annahme der vom Herrenhause beschlossenen Fassung empfohlen, um das Zustandekommen des Gesetzes nicht zu verzögern.

Paris, 28. Oktober. Der Präsident Grevy empfing heute den Minister-Präsidenten Rouvier und die Präsidenten des Senates und der Kammer.

Paris, 28. Oktober. Wilson hat sein Arbeitskabinett aus dem Elisee nach einem Hotel in der Avenue de l'Opera verlegt und empfängt dort auch seine Besucher.

Paris, 28. Oktober. Die Budget-Kommission beschloß mit 9 gegen 5 Stimmen, wie im vorigen Jahre, die Streichung des Kultus-Budgets. Der bezügliche vorjährige Beschluß wurde, wie bekannt, von der Deputiertenkammer nicht genehmigt.

Paris, 28. Oktober. Die Kommission zur Berathung des Antrages Cuneo d'Ornano's, betreffend die Einleitung einer Untersuchung über die Vorgänge im Kriegsministerium und die Beschuldigungen gegen den Abgeordneten Wilson, beschloß, die Regierung über die Angelegenheit nicht zu hören, da sich dieselbe bereits gegen die Untersuchung ausgesprochen habe. Morgen soll Cuneo d'Ornano von der Kommission gehört und namentlich darüber befragt werden, ob er neue Thatfachen anführen und Beweise für dieselben beibringen könne. Man nimmt an, daß die öffentliche Berathung des Antrages vor 8 bis 14 Tagen schwerlich erfolgen werde.

Paris, 28. Oktober. In Deputirte zurücktrat das Gerücht, Präsident Grevy schloß, zu demissioniren, wenn die Kammer Untersuchung beschließen sollte. Da andere das Kabinett, um ein Votum der Kammer die Unteruchung zu verhindern, beschloßen, die Vertrauensfrage zu stellen, so würde ein präsidientielle Krise zugleich mit einer Ministerkrisis verbunden sein — was lebhaftes Besorgniß erregt.

Madrid, 28. Oktober. Die amtliche „Gaceta“ veröffentlicht ein Dekret betreffend die Unteruchung auf Alkohol.

London, 28. Oktober. Die „St. James Gazette“ erfährt, die Regierung werde für den Fall, daß in Marokko Verwickelungen entstehen sollten, darauf bringen, daß der Hafen und das Gebiet von Tanger für neutral erklärt werde.

London, 28. Oktober. Heute fanden abermals große Ansammlungen beschäftigungsloser Arbeiter auf Trafalgar-Square statt. Eine Deputation der Arbeiter begab sich zu dem Rathe des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und verlangte in dringlicher Weise Arbeit. Der Rath versprach, der Deputation bis zum nächsten Montag Antwort zukommen zu lassen.

Des Vaters Schuld

Nach dem Englischen von E. Kutschbach.

Doch dies war nur ein Augenblick. Leise ließ er den Vorhang wieder fallen, zog auch die Vorhänge wieder zu und lehnte sich matt gegen das rauhe Thürgerüst, während seine Augen traurig durch eine Falte des Spitzenvorhangs spähten, um zu beobachten, was im Gemache vorging und laufen zu können, ohne selbst gesehen zu werden.

„Soll ich mir das Räthsel endlich lösen, das mich so lange schon beunruhigte?“ dachte er mit klopfendem Herzen. „Wie sonderbar, daß ich gerade in diesem Augenblick kommen mußte! Dann plötzlich schlug er die Hände vor's Gesicht und sammelte mit einem dumpfen, schweren Seufzer: „O Himmel, mein armer, armer Vater!“

42.

Das Blättern der Bluth auf den Steinen am Strande tönte nicht lauter, als der Pulsschlag von Winnie's Herzen, als sie an der Thüre der Schindelhütte stand, voll Erwartung, bis sich dieselbe öffnete. Ein entferntes Geräusch in der Gegend, wo die kleine Küche lag, sagte ihr, daß Jemand im Hause war. Wer mochte es sein? Würde man ihr die Thüre öffnen? Hatte man den Schlag des metallenen Klopfers vernommen? — Ja, es ertönte Schritte auf dem mit Ziegelsteinen belegten Hofstr. Waren es Miß Pretherid's Fußstritte?

„Ach, wenn sie es nicht ist,“ dachte Winnie ängstlich, „wenn ein fremdes Gesicht mir erscheint, so fühle ich, daß meine Kräfte mich verlassen werden, daß ich die bittere Täuschung nicht mehr ertragen können.“

Sie erblickte, als eine Hand sich von innen auf das Schloß legte. Im nächsten Augenblick wurde

der Riegel weggeschoben und — Fräulein Winnie stand vor ihr, die gute, alte Frau, deren Antlitz freilich nicht der leiseste Zug des Erkennens zu lesen war. Sie war fast gerade noch so, wie Winnie sie vor zehn Jahren verlassen, so schonend war die Zeit mit ihr verfahren.

Die alte Frau hatte ihre Brille zwar aufgesetzt, trotzdem aber erkannte sie in der großen, schlanken, schönen, eleganten jungen Dame das kleine Mädchen nicht wieder, das sie einst geliebt und gescholten hatte, die „wilde kleine Hummel“!

Es entstand eine peinliche Pause, denn Winnie, welche dies Nichterkennen schmerzte, zitterte so sehr, daß sie gar nicht sprechen konnte, bis endlich die alte Frau, welche sie mit nicht geringem Erstaunen betrachtete, verwundert darüber, was wohl eine so feine Dame an ihrer Thüre wollte, vor ihr kniete und freundlich frug: „Bitte, womit kann ich Ihnen dienen, meine Dame?“

„O, Mrs. Pretherid!“ rief Winnie mit bewegter Stimme, „kennen Sie mich denn wirklich gar nicht mehr? Haben Sie mich schon völlig vergessen, mich, die kleine Winifred Hildermere?“

„Winifred Hildermere! Fräulein Winnie! Sie sind es?“ rief die alte Frau erstaunt aus, während die Erinnerung an des Kindes Züge in ihr zu dämmern begann.

„Jawohl, ich bin es, liebe Mrs. Pretherid, die unter Ihrem Dache Schutz suchte, da die ganze übrige Welt mich von sich stößt, die bei Ihnen um Obdach, um eine Heimath steht, da Angst und Verzweiflung mich darnieder drücken und ich nicht weiß, wohin ich mich wenden soll. Wollen Sie mir beides gewähren?“

Hestiges Schluchzen ertönte ihre Stimme und Thränen rannen über ihre Wangen, als sie am Schloße der guten Alten stehend beide Hände entgegenstreckte.

„Ob ich Ihnen ein Obdach, eine Heimath verweigere — Ihnen, Miß Winnie? Nein, o nein,“

erwiderte sie, „ich erkenne Sie wieder — vollständig. So sind Sie also endlich gekommen, einmal nach uns Alten zu sehen? Das ist freundlich von Ihnen, ganz wie es sein sollte. Mein liebes, gutes Kind, Sie wissen gar nicht, wie oft wir Ihrer gedacht haben!“

Frau Pretherid bemerkte den traurigen, kummervollen Zug, der über Winnie's Antlitz glitt, und ihrem guten Herzen folgend, that sie, was sie sonst wohl nicht gewagt hätte: sie schlang ihre Arme um das schöne, elegant gekleidete Mädchen und zog es liebevoll an ihre Brust.

Winnie konnte diese Theilnahme nicht zurückweisen, wie sie es mit Effe gethan hatte. Frau Pretherid hatte sie als kleines Kind schon gekannt, und ihre Zärtlichkeit war fast eine mütterliche zu nennen. Sie that der armen verlassenen Waise wohl, denn sie löste den lange verhaltenen Schmerz, und als sie weinend das müde Haupt auf die Schulter der alten Frau legte, da kam ein Gefühl des Friedens und der Sicherheit über sie, welches sie niemals empfunden hatte.

„Der Himmel segne Sie für diese trostreichen Worte, meine gute, liebe Freundin!“ sprach Winnie schluchzend.

Die ärmsten Menschen besitzen oft ein Zartgefühl, das oft gerade den Reichen und vom Glück Berzogenen abgeht, und auch Frau Pretherid gehörte zur ersten Sorte. Ihre Freude war eben so groß, als ihr Erstaunen beim Anblick Winnie's. Wie sie gesagt, hatten sie oft von ihr gesprochen und darüber nachgedacht, was wohl aus dem armen kleinen Mädchen in der großen, weiten Welt geworden sei, und frugen sich, was sie wohl thue, während sie von ihr spräche, ob sie auch ihrer und ob sie Winnie je wiedersehen würden.

Lebteres war nun der Fall gewesen — sie war da. Aber wie? In Noth und Elend, unter Thränen, um Schutz und Obdach bittend.

Frau Pretherid war wie aus den Wolken gefallen vor Erstaunen, doch sie fühlte trotz ihrer

Einfachheit, daß der Augenblick nicht geeignet sei, Fragen zu stellen, daß es jetzt vor Allem der tröstenden, freundlichen Worte bedürfe. Sie schloß daher die Thüre und führte Winnie in das kleine Wohnstübchen, das so manchen und auch traurige Erinnerung für sie barg, und that ihr Möglichstes, das weinende Mädchen zu beruhigen und aufzuheitern, indem sie von der großen Freude sprach, die ihr ihre Ankunft bereite; als ob die gute Frau Winnie's Thränen ganz natürlich fände und sich gar nichts Anderes dabei denke.

„Hier sind wir!“ rief sie heiter aus. „Es wundert mich nicht, daß Sie weinen, mein liebes Kind; könnte ich aberne alte Frau doch selbst zu weinen anfangen, wenn ich Sie sehe! Aber, die Wahrheit zu gestehen, es hat mich nichts wieder so sehr erfreut seit damals, wo ich glaubte, mein guter alter Mann liegt sammt seinem Boote auf dem Meeresgrund, und er plötzlich wiederkehrte, bis heute, wo Sie unerwartet vor mir stehen! Er wird Sie gar nicht wieder erkennen, wahrhaftig nicht, so wenig als ich es erst that! Das macht, daß Sie so groß und schön geworden sind, Fräulein Winnie! Aber kümmern Sie sich nicht um mich, liebes Kind, die Thränen werden Ihnen gut thun; ich finde es auch ganz natürlich, daß dieser Ort und dies kleine Zimmer so manche Erinnerung in Ihnen wieder wachruft. Du meine Güte, wie rasch doch die Zeit vergeht! Sehen Sie sich, mein Kind, Sie scheinen sehr müde. Sie sind wohl recht weit hergekommen? Am Ende gar von London?“ frug sie am Schluß der Rede, die sie absichtlich so ausgedehnt hatte, um dem Mädchen hinlänglich Zeit zu geben, sich zu fassen.

„Nein, nicht von London,“ erwiderte Winnie matt, indem sie ihre Thränen niederkämpften suchte. „Doch ich komme trotzdem sehr weit her und bin schon seit dem frühesten Morgen unterwegs. O, Mrs. Pretherid, ich habe Ihnen so sehr viel zu erzählen, wenn Sie mich anhöhen wollen.“

„Gewiß will ich Ihnen gern zuhören, doch

Börsenbericht.

Stettin, 29. Oktober. Wetter: regnig. Temp. + 4° R. Barom. 27" 11" Wind SW.
Weizen matt, per 1000 Mgr. loco 152—157 B., per Oktober 159 bez., per Oktober-November 157—158 bez., per November-Dezember do., per April-Mai 168 B., 167,5 G.
Roggen matt, per 1000 Mgr. loco hül. 110—112 bez., per Oktober 112,5 G., per Oktober-November do., per November-Dezember 112—113 bez., per April-Mai 121,5—122 bez.
Gerste ohne Umfag, per 1000 Mgr. loco vommt. 98—104.
Hafer unverändert, per 100 Mgr. loco o. f. b. Rl. 49 B., per Oktober 48 B., per Oktober-November 47,5 B., per April-Mai 49 B.
Spiritus geschäftslos, per 10,000 Liter % loco o. f. 94,2 bez., kurze Fsg. 70er 85,5 G., do. 50er 147,5 G., per November-Dezember 70er 35,3 G., per November-Dezember 94 B., per April-Mai 99,25 B. u. G.
Bretelmann sehr fest, per 50 Mgr. loco 10,9 verk. bez.
Bandmarkt. Weizen 152—158, Roggen 110 bis 114, Gerste 110—120, Hafer 104—110, Kartoffeln 30—38, Ger 2—2,50, Stroß 18—21.

Termine vom 31. Oktober bis 5. Novbr.

- Substitutionsfachen.**
1. Nov. A.-G. Stettin. Das dem Tischlermstr. H. Radewig geh., hier selbst, Kronprinzenstr. 18, bel. Grundstück.
A.-G. Stargard. Das dem Bauerhofsbesitzer H. F. W. Rieße geh., in Glemptin bel. Grundstück.
2. Nov. A.-G. Greifenhagen. Das dem Rentier C. A. Madefeldt geh., in Stettin bel. Grundstück.
3. Nov. A.-G. Stettin. Das der verehel. Auguste Fischer, geb. Neumann, geh., in Goglow bel. Grdst. A.-G. Stettin. Das dem Landwirth Rob. Rossow geh., in Mähringen bel. Grundstück.

Konkursfachen.

- 31. Okt. A.-G. Stettin. Erster Termin: Kaufm. M. Gilbert hier selbst.
A.-G. Stolp. Erster Termin: Kfm. Carl Sonntag daselbst.
1. Nov. A.-G. Stettin. Schluß-Termin: Wittwe Marie Bernhardt, geb. Meusing, hier selbst.
2. Nov. A.-G. Cöslin. Schluß-Termin: Papierfabr. Franz Dallheim zu Gollenberg.
A.-G. Stralsund. Vergleichs-Termin: Kfm. Otto Hoffeld zu Devin.
3. Nov. A.-G. Stettin. Erster Termin: Cigarrenhändler Gustav Barow hier selbst.
A.-G. Wolgast. Schluß-Termin: Kaufm. Emilie Kräft, in Firma Emilie Schwarz, daselbst.
4. Nov. A.-G. Stralsund. Kfm. u. Konsul August Dieckmann daselbst.
5. Nov. A.-G. Swinemünde. Vergleichs-Termin: Kaufmann Max Rewald daselbst.

Grundstück-Verkauf.

Freienwalde a. Oder.
Ein in Freienwalde an der Bahnhofstraße belegenes, circa 7 Morgen gr. Grundstück, welches unmittelbar an der einen Seite vom Bahnhof, der Bahnhofstraße und andererseits vom Kanale begrenzt, mit einer Dampf-Schneidemühle, 2 Kälteföhen, Wohn- und Wirtschaftsgebäuden bebaut ist, einen gr. Zimmerpav., sowie mehrere vorzüglichste, nach der Bahnhofstraße und dem Bahnhofe zu belegene Bauplätze in sich schließt, soll entweder ganz oder im Ganzen verpachtet bez. verkauft werden. Die Kälteföhen, die einzigen in Freienwalde, sind nach neuem System und wie überhaupt sämmtliche Gebäude sehr solid gebaut. Alles Nähere sowie Situationspläne erfolgt auf schriftl. Anfragen u. Chiffre U. C. 194 durch **Hausenstein & Vogler, Dresden.**

Neues spanisches Wörterbuch

von Louis Tolhausen.
Verlag von **Bernhard Tauchnitz.**
Soeben ist erschienen und durch alle Sortiments-Buchhandlungen zu beziehen:
Nuevo Diccionario Español-Alemán y Alemán-Español
pour
D. Luis Tolhausen,
Cónsul General que Fué de Francia, Oficial de la Legión de Honor.
Tomo Primero: Español-Alemán.

Neues spanisch-deutsches und deutsch-spanisches Wörterbuch

von **Louis Tolhausen,**
französischem Generalkonsul a D., Offizier der Ehrenlegion.
Erster Band: Spanisch-Deutsch
48 Bogen größtes Lex.-Oktav. Prof. M. 7,20. —
Sollt gebundene Exemplare werden auf Verlangen geliefert.
Dieses neue Wörterbuch der spanischen und deutschen Sprache übertrifft an Vollständigkeit alle bisher erschienenen spanischen Wörterbücher und hat von der Kritik diejenige ungetheilte Anerkennung gefunden, welche es als das Werk jahrelangen Studiums beanspruchen kann. Die Verlags-Handlung hat durch einen ungewöhnlich niedrigen Preis die Anschaffung in den weitesten Kreisen möglich gemacht. Der erste, spanisch-deutsche Band liegt jetzt vollständig vor, der zweite, deutsch-spanische wird, wie der erste, in Lieferungen zu 75 A. erscheinen.



Winterkur für Lungenkranke

Dr. Römpler's Heilanstalt, Goerbersdorf, Schlesien.
Prospekte gratis und franko.
Ausführliches siehe „Deutsche Illustrirte Zeitung“ III. Jahrgang No. 23.

A. Fiocati,

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs,
Berlin W., Unter den Linden 21.
Magazin antiker u. moderner Kunst- u. Luxus-Gegenstände.
Wegen Geschäftsaufgabe **Ausverkauf** des gesammten Lagers.
Bedeutende Preisermäßigung.

Cognac

der Export-Cie. für **Deutschen Cognac, Köln am Rhein,**
bei gleicher Güte billiger als französischer.
Verkehr nur mit **Wiederverkäufern** welche auf Wunsch Muster frei und unentgeltlich erhalten.
Consumenten wollen sich durch Nachfrage in den besten Geschäften der Branche von der Güte und unbedingten Konkurrenzfähigkeit unseres Cognacs überzeugen und auf unsere Etiquettes genau achten.
Auf Verlangen teilen wir gern die nächste Verkaufsstelle mit.

Thee-Anzeige.

Meinen werthen Geschäftsfreunden die Mittheilung, dass meine feinen und extrafeinen Souchongs, Congos und Peccos neuester Ernte hier eingetroffen sind, welche ich in Kisten, ausgewogen und in plombirten Paketen sehr preiswerth offerire. Proben und Preislisten stehen auf Wunsch zu Diensten.
J. L. Rex, Thee-Importeur, Berlin W., Jägerstrasse 49/50.

Bekanntmachung.

Stettin, den 22. Oktober 1887.
Am 19. d. M., Abends zwischen 6 und 7 Uhr, sind hinter Fort Wilhelm von einem unbekanntem Manne mit einem 9 Jahre alten Knaben unzüchtige Handlungen vorgenommen worden. Auf das Geschrei des Knaben sind einige Männer hinzugekommen, worauf der Thäter die Flucht ergriff.
Nach Aeußerung des Knaben soll der Thäter von den Männern erkannt worden sein. Dieselben werden hiermit ersucht, sich schleunigst im Kriminal-Kommissariat, gr. Bollweberstr. 60—61, 3 Tr. zu ihrer Vernehmung zu melden.
Königliche Polizei-Direktion.
v. Küstling.

Lorv-Verkauf.

Am 7. und 21. November, 5. und 19. Dezember d. J., jedesmal Vormittags 9 Uhr, werden im Krüge zu Karolinenhorst Lokstationen abgehalten, in denen Lorv von allen Klassen zum Verkauf gestellt wird.
Karolinenhorst, den 27. Oktober 1887.
Der Königl. Lorvverwalter.

Mauchern

empfehle den von mir seit 30 Jahren gelieferten, fast ganz nikotinfreien, leichtesten
aromatischen Manilla-Tabak
à 1 Pfund 1 M. Bei Abnahme von 5 Pfd. nach auswärts franko.
Bernhard Saalfeld,
Helligkeitstraße 5.
Hochfeinen schwarzen Karawanen- Thee
in russischen Original-1/2, 1/4, 1/8 Pfd.-Packeten empfiehlt à 7, 6 und 5,50 M. per Pfund
Gustav Theodor Jahn,
Rostmarkt 1, part.

22 Preis-Medaillen! Gegründet 1846!

bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG-ALBRECHT
am Rathhause
in Rheinberg am Niederrhein.
L. K. Hoflieferant.
Der Boonekamp von Maag-Bitter ist fortwährend in ganzen und halben Flaschen und Flacons echt zu haben bei den bekannten Herren Debitanten.
Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, dass es noch immer Geschäfte giebt, die sich nicht zu entwürdigem glauben, durch den Verkauf von **Fälschungen** das Publikum zu täuschen. Daher **Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma H. Underberg-Albrecht.**
Export-Cie für Deutschen Cognac - Köln a. Rh. Leistungsfähigste Bezugsquelle. — Producte überall vorrätig.

nicht jetzt. Sie dürfen kein Wort mehr sprechen, bis Sie etwas gegessen haben und eine Tasse Thee Sie gestärkt hat. Sie müssen ja ganz matt und müde sein nach einer solchen Reise!"

Winnie wollte dagegen protestieren, aber es half ihr nichts. Frau Bretherid eilte davon, freilich mit ganz anderen Gedanken beschäftigt als mit den Erfrischungen, die sie holen wollte.

"Armes Herz, armes liebes Herz! Was kann ihr nur widerfahren sein?" dachte sie, während sie in die Küche ging. "Sie weint ja, als ob ihr das Herz brechen wollte. Was kann sie damit meinen, daß die ganze Welt sie verfolge und sie an diesem bescheidenen, stillen Ort Schutz und eine Heimath sucht? Hat jene unelbliche alte Jungfer, die so dünn, gerade und schwächling wie ein Schiffsmast war, sie unfreundlich behandelt? Das sähe ich wahrlich ähnlich. Nun, weinetwegen; ich zweifle nicht, daß ich schon noch Alles erfahren werde, wenn sie sich ein wenig beruhigt hat, und sie wird sich viel rascher erholen, wenn sie ein wenig allein gelassen wird."

Die gute Alte hatte vollständig Recht. Nach-

dem Winnte sich allein befand, ließ sie ihren Thränen eine Weile freien Lauf und erleichterte damit ihr Herz so sehr, daß sie sich nach und nach ganz von selbst wieder beruhigte. Es rührte sie ungemein, als sie sich im Stübchen umblühte und sah, daß es offenbar mit Absicht gerade so gehalten worden war, wie ihre theure Mutter es immer geordnet hatte, sogar ein Buch, welches ihr gehört hatte und das Miß M'Zuch damals verächtlich von sich geworfen, lag auf einem kleinen Tische am Fenster, gerade wo Mrs. Bildermere es immer liegen hatte, als sie noch lebte.

"Die guten alten Leute!" flüsterte Winnie vor sich hin. "Ich dachte, für mich gäbe es kein Glück, keinen Frieden, keine Freundschaft mehr, und doch sehe ich schon, daß mir dies Alles hier auf's Neue erblühen wird. Ach, was sind Reichtum und Ansehen im Vergleich zu einem edlen, treuen Herzen!"

Sie wanderte in dem Zimmer umher, bald dies, bald jenes zärtlich anfassend und ihrer glücklichen Kindheit dabei gedenkend; denn selbst die Wände mit den gelben Tapeten waren ihr lieb und theuer.

Plötzlich hielt sie in ihrem Gang inne und

noch halt! Rechne ich nicht wieder gar zu voreilig auf die Zukunft? Sie kennen meine Geschichte ja noch gar nicht. Habe ich jenes unglückliche Fischermädchen, Jane Trelawney, schon ganz vergessen, das sich in der Verzweiflung das Leben nahm? Nein, ich erinnere mich ihrer noch; gleich ihr mag auch ich gemieden und zur Verzweiflung getrieben werden. Dennoch aber waren damals Evan und sein gutes Weib die Einzigen, welche sich herzlich theilnehmend über das Mädchen äußerten, wie ich mich erinnere. Ich darf jedenfalls nicht zögern, ihnen Alles gleich zu sagen; keine fünf Minuten darf ich länger unter ihrem Dache bleiben, ohne daß sie die Wahrheit wissen. Ach, werde ich auch die Kraft dazu haben?"

Sie hielt einen Augenblick zögernd inne, die Hände fest auf's Herz gepreßt; dann öffnete sie entschlossen die Thür und ging nach der Küche hin.

"So, nun sehen Sie ein Bißchen besser aus," rief Frau Bretherid ihr aufmunternd zu, als das junge Mädchen bei ihr eintrat. Ich dachte mir, daß Sie sich bald erholen würden. Es muß ja natürlich weh thun, wenn man nach langer

Abwesenheit einen Ort wieder betritt, an sich so manche traurige Erinnerung knüpft. Da meine Güte, wie fein und schön Sie aber geworden sind! Ich habe es aber immer gesagt, daß Sie einmal schön würden. Da, wenn Sie nur so gelächelt hätten wie jetzt, als ich Ihnen vorhin die Hausthür öffnete, dann hätte ich sie sicher sofort erkannt. Es ist dasselbe freundliche Lächeln, das sie schon als Kind zeigten. — Hier ist Ihr Thee; so, wenn es Ihnen gleich ist, hier in der Küche gleich zu trinken, dann setzen Sie sich in diesen Lehnstuhl; es ist Evans Platz und der bequemste Stuhl, den wir haben, wie er sich für den Hausherrn gebührt. Erlauben Sie, daß ich Ihnen ein Täschchen einsetze."

"Wirklich, liebe Miß Bretherid, ich habe Ihnen etwas Wichtiges zu sagen und Sie müssen mich anhören," begann Winnie indem sie sich setzte.

(Fortsetzung folgt.)

R. Grassmann's

Papierhandlung,

Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 4,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

Schreibebüchern

in allen Einaturen, wie einfache Linien in verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch und Latein (mit und ohne Nüchtlingslinien), Griechisch, Rotauben, Rechenbücher u. s. w. Schreibebücher auf schönem, farben, weichen Schreibepapier, 8¹/₂ bis 4 Bogen stark, à 8 M., per Duzend 80 M.

Stabebücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark à 5 M., 10 Bogen stark à 25 M., 20 Bogen stark à 50 M.

Schreibebücher auf starkem extrafeinen Belin-papier, 8¹/₂—4 Bogen stark à 10 M., per Duzend 1 M., 10 Bogen stark à 25 M., 20 Bogen stark à 50 M.

Ordnungsbücher à 10 M.

Aufgabebücher (Ordnung) à 5 M. und 10 M.

Rechenbücher à 10 M., größere 25 M.

Rechnenbücher à 10, 15, 20, 25 u. 50 M., extra große à 1 M.

Alleebäume

für Wege- und Chausseebeplanzung kann ich bei meinen grossen Vorräthen vielfach zu billigeren Preisen abgeben, als ungeschulte sogen. Waldbäume kosten. Von Ahorn, Linden, Ebereschen, Birken, Ulmen, Buchen, Eschen, Kastanien etc. sind viele Tausende jeder Art in allen Preislagen abgebar.

Bei grösseren Posten übernehme ich auf Wunsch auch unter Garantie die Ausführung der Pflanzung.

Mit Preisverzeichnissen und jeder gewünschten Auskunft stehe gerne zu Diensten.

Stralsunder Baumschulen M. Lorgus.

Wiesbadener Kochbrunnen-Rohsalz für Bäder



fabricirt unter amtlicher Controle der Stadt Wiesbaden und der Kurdirection.

Das Wiesbadener Kochbrunnen-Rohsalz für Bäder ist von heilkräftigster Wirkung bei allen Krankheiten, welche man unter dem Begriff „rheumatische Leiden“ zusammenfasst, desgleichen bei Nervenkrankheiten, Lähmungen, bei Störungen der Hautthätigkeit und ganz besonders bei Krankheiten in den Bewegungen der Gliedmassen, welche als Folgezustände von Krankheitsprozessen an Knochen, Gelenken oder Weichteilen, Entzündungen, Neubildungen oder nach stattgehabten Verwundungen zurückgeblieben sind. Die günstigen Erfolge bei zahlreichen Verwundeten aus dem deutsch-französischen Kriege sind weltbekannt (haben desshalb den hohen Ruf Wiesbadens auf's Neue befestigt und erweitert).

Preis per Kilo M. 2.—

Ferner ebenfalls amtlich controlirt: Wiesbadener Kochbrunnen-Seife per Stück 80 Pfg., Carton von 3 Stück M. 2.—, Wiesbadener Kochbrunnen-Salz-Pastillen per Schachtel M. 1.—, Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-Salze zum Einnehmen per Glas M. 2.—, Wiesbadener Kochbrunnen-Wasser per Flasche 80 Pfg.

Versandt durch das
Wiesbadener Brunnen-Comptoir,
D 60 Wiesbaden.

Zu haben in allen Apotheken, Mineralwasserhandlungen und Drogengeschäften (en gros). — Die Wiesbadener Kochbrunnen-Seife ist auch in allen **besseren** Parfümerien-, Coiffeur- und Herrenartikel-Geschäften käuflich.

Hochprima Wintermalz

aus feinsten Saattgerste
officirte Billigkeit

Prösdorf & Koch, Leipzig.

Gummi-Artikel

Jeder Art empfiehlt und versendet
(Katalog gratis)
E. Krönitz, Magdeburg

Lefaux- u. Central-Doppellinten
von 25 M., Drillinge von 150 M., Revolver
4 M., Taschen, Luftpistolen u. 6 M. an, Munition
und Jagdgeräte liefert billigst. Versandt umgehend.
Unter Garantie.

GREVE'S Gewehrfabrik, Neubrandenburg.

Die „Neueste Nachrichten“ (Berlin.)

(Unparteiische Zeitung)

bringen:

Gleichzeitig zwei äusserst spannende Romane:

1. **Unter schwarzem Verdacht** v. Ewald August König (im Beiblatt „Der Hausfreund“).
2. **Griseida** aus dem Englischen (im Hauptblatt).

Der Anfang beider Romane wird gratis und franco nachgeliefert.

Schnelle u. ausführliche politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessanter Meinungsäusserungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführlicher Handelstheil. — Vollständigstes Kursblatt. — Lotterielisten. —

Personalveränderungen in der Armee und in der Civilverwaltung vollständig. — Interessante lokale, Theater- und Gerichts-nachrichten. — Gute Feuilletons. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft.

nur 2,34

Die täglich erscheinende Zeitung inklusive der 7 Beiblätter für Nov. u. Dez. zusamm. M. 2,34 bei allen Deutsch Postanstalten.

Probenummern gratis und franko.

Kl. Domstrasse 5.

Aux Caves de France

Oswald Nier, Hoflieferant,

empfiehlt seine reinen, ungegypsten, französischen

Naturweine

von 35 Pfg. das 1/4 Liter (Carafons) an, sowie seine anerkannt reichhaltige, billige Küche.

Menu heute von 12 bis 5 Uhr:

Bouillon mit Griesklöschchen	10 Pfg.
Spargelsuppe	10 Pfg.
Majonnaise von Hummer	25 Pfg.
Rinderbrust mit Sardellensauce	25 Pfg.
Goulasz	25 Pfg.
Schoten und Carotten mit Cotelettes	25 Pfg.
Blumenkohl mit rohem Schinken	25 Pfg.
Gänsebraten	35 Pfg.
Schweinebraten	35 Pfg.
Compot und Salat	10 Pfg.
Chokoladen-Crème	15 Pfg.

Kl. Domstrasse 5.

Kl. Domstrasse 5.

Centralgeschäft für Pommern

Kl. Domstrasse 5 Stettin Kl. Domstrasse 5.

Filialen:
F. A. Suhr, Mönchenstrasse 29/30.
Heyl & Henke, Kohlmarkt 8.
C. Kurth, Pöltzerstrasse 83.
Gustav Seidel, Bredow.
C. Schack, Unter-Bredow.
Schwan-Apotheke, Zülchow.

Neue Filialen werden stets gerne vergeben.

Deutsche Stahlfedern



Heintze & Blanckertz No 148

Kronprinzfeder in drei verschiedenen Spitzen aus der ersten und einzigen Stahlfederfabrik in Deutschland. Zu beziehen durch alle Schreibwarenhandlungen des In- und Auslandes. Nur für Wiederverkäufer aus der Fabrik Berlin NO.

Erste Deutsche Kohlenanzünder

Fabrik,
Charlottenburg,
liefert

Kohlenanzünder

zur Ersparung allen Holzes b. Feueranmachen — mehrfach prämiert — in Bahnsendungen enth. 500 Stück für 5 Mk. frei Bahnhof Berlin gegen Vorausbez. oder Nachn. Grössere Quantitäten billiger. Händlern grössten Rabatt.

Sammet und Seidenstoffe

Jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffen. Spezialität: „Brautkleider“. Billigste Preise. Seiden- und Sammet-Manufaktur von M. M. Catz in Crefeld. Muster franko.

Hochfeine Gänsefedern

von grauen Gänzen, ganz neu und feinst geschliffen,
ein Pfund bloß 1 M 20 S. Versende jedes Quantum (nicht unter 10 Pfund) gegen Postnachnahme.
S. Kraus, Bettfedern-Handlung, Prag 616 — I (Böhmen).

Nürnberger Spielwaren!

Kurz- und Galanteriewaaren, Gebrauchsgegenstände, Schmuckachen. — **Viele Neuheiten.** — Preisliste frei, nur für Wiederverkäufer. Probefortimente von „gangbaren“ 10 Pfg., 50 Pfg. oder 1 Mt.-Artikeln in Postfiste gegen 9 Mark. gegen Einzahlung oder Nachnahme à 9 Mark. Illustrierte Preisliste von Bezirg und Scherzartikeln. **Friedr. Ganzmüller in Nürnberg.**

Kein Gift! Kein Gift! Meerzwiebeln.

das bewährteste Mittel zur Massenvertilgung von Motten, für Gansthiere vollständig unschädlich, versendet nebst 1 L. v. Kilo 3 M., 5 Kilo 10 M. Apoth. E. Lachmund in Wöbern, Bez. Magdeb.

Das Muster und Preisliste von ungechlorten, sehr haltbaren und Handarbeit vollständig erzielenden Schweizer-Stickereien

für Leibwäsche, Brant- und Kinder-Ansattungen, Kleider etc. versendet franco

Emil Strubberg Nachfig.

Stickereifabrikant aus Jutzach (Schweiz)
Berlin W., Friedrichstraße 168, 1. Etage.

Schaufenster-Rouleaux

aller Arten
in Holzdraht und Leinen
empfiehlt
zu Fabrikpreisen
Max Löwe,
Wachstuch-, Teppich- und Rouleaux-Fabrik,
Berlin, Brüderstrasse 15.

Brüner Schafwoll-Loden.

gran, drapp, und brann,
vorzüglich geeignet für Damenkleider.

10 Meter Mark 5,

versendet mit Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages

Emil Storch, Wien.

Albergasse 1. T.

Asthma

ist heilbar. Prospekt gratis.
Chem. Fabrik Falkenberg, Grünau bei Berlin.

Fabrik-Kartoffeln

kauft zu höchsten Preisen
M. Werner, Polen.

Gummi-Artikel

Artikel empfiehlt billigst
H. Barkowski,
Berlin C., Miltzstr. 16.
Preisliste gratis.

Vertreter

gesucht. Adressen unter S. V. 153 an
Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Margarine- und Seifenfabrik werden tüchtige Agenten,

sowie ein Reisender gesucht. Nur bewährte Kräfte mit besten Referenzen haben den Vorzug. Offerten unter L. 1667 an
Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.